

Christian Neumann

Lehrreiche Literatur

Die didaktische Gestaltung von
Plutarchs *Quaestiones Graecae* und
Romanae und Gellius' *Noctes Atticae*



*Studies in Education and Religion in Ancient and
Pre-Modern History in the Mediterranean and Its Environs 28*

Mohr Siebeck

SERAPHIM
Studies in Education and Religion
in Ancient and Pre-Modern History
in the Mediterranean and Its Environs

Editors

Peter Gemeinhardt · Sebastian Günther
Ilinca Tanaseanu-Döbler · Florian Wilk

Editorial Board

Wolfram Drews · Alfons Füst · Therese Fuhrer
Susanne Götde · Marietta Horster · Angelika Neuwirth
Karl Pinggéra · Claudia Rapp · Günter Stemberger
George Van Kooten · Markus Witte

28



Christian Neumann

Lehrreiche Literatur

Die didaktische Gestaltung von
Plutarchs *Quaestiones Graecae und Romanae*
und Gellius' *Noctes Atticae*

Mohr Siebeck

Christian Neumann, geboren 1988; 2009–17 Lehramtsstudium mit den Fächern Latein, Griechisch und Geschichte an der Georg-August-Universität Göttingen; 2015–19 Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Sonderforschungsbereich 1136 „Religion und Bildung“ in dem Teilprojekt C 02: „Die Alten vor Augen: Religiöse und antiquarische Wissensvermittlung in den Bildungskompendien des 2. Jahrhunderts n. Chr.“; 2019–22 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Klassische Philologie an der Georg-August-Universität Göttingen; 2023 Promotion in Lateinischer Philologie; Studienrat am Gymnasium Unter den Eichen in Uetze.
orcid.org/0009-0004-5390-4801

Diese Publikation entstand als Dissertation im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 1136 „Bildung und Religion in Kulturen des Mittelmeerraums und seiner Umwelt von der Antike bis zum Mittelalter und zum Klassischen Islam“ an der Georg-August-Universität Göttingen. Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 244798977 – SFB 1136, Teilprojekt C 02: „Die Alten vor Augen: Religiöse und antiquarische Wissensvermittlung in den Bildungskompendien des 2. Jahrhunderts n. Chr.“.

ISBN 978-3-16-164350-7 / eISBN 978-3-16-164351-4
DOI 10.1628/978-3-16-164351-4

ISSN 2568-9584 / eISSN 2568-9606 (SERAPHIM)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Das Recht einer Nutzung der Inhalte dieses Werkes zum Zwecke des Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Gedruckt auf alterungsbeständiges Papier. Satz: Martin Fischer, Tübingen.

Umschlagabbildung: Neumagener Schulrelief, ca. 180–200 n. Chr. Rheinisches Landesmuseum Trier. Abbildung: Wikimedia Commons/Carole Raddato. Lizenz CC BY-SA 2.0

Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland
www.mohrsiebeck.com, info@mohrsiebeck.com

Vorwort

Das vorliegende Buch ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die ich im Wintersemester 2022/23 am Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität eingereicht und am 12. Januar 2023 verteidigt habe.

Diese Arbeit hätte ohne die vielfältige Unterstützung durch zahlreiche Menschen nicht entstehen können, denen ich im Folgenden herzlich danken möchte. An erster Stelle gilt mein Dank meiner Doktormutter Frau Prof. Dr. Ulrike Egelhaaf-Gaiser, die meinen gesamten wissenschaftlichen Werdegang bis zur Fertigstellung der Dissertation intensiv begleitet hat. So hat sie mich nicht nur in fachlicher Sicht bereits während des Studiums durch zahlreiche Vorlesungen, Seminare und eine unvergessliche Exkursion durch die gesamte griechische Welt sowie durch die intensive Betreuung meiner Masterarbeit geprägt, sondern mir auch an mehreren Stellen organisatorisch den Weg zur Aufnahme des Dissertationsprojektes geebnet und mich bei meiner Vernetzung in der akademischen Welt tatkräftig unterstützt. Auch während der Arbeit an der Dissertation stand mir ihre Bürotür bei jeder erdenklichen Frage offen und ich kann an unzählige Gespräche zurückdenken, in denen sie sich ungeachtet ihres eigenen vollen Schreibtisches weit über die Grenzen eines normalen Arbeitstages hinaus Zeit nahm, bis alle meine Fragen bis ins Detail beantwortet waren. Nach zahlreichen gemeinsamen Tagungsfahrten, die uns z. B. über Gießen und Leipzig bis nach Zürich und sogar nach Atlanta führten, darf ich sagen, dass sie nicht nur meinen Horizont auch über den wissenschaftlichen Bereich hinaus erweitert, sondern zudem auch meine persönliche Entwicklung beeinflusst hat.

Ferner gilt mein Dank meinem Zweitbetreuer Herrn Prof. Dr. Peter Kuhlmann, der mich in seiner unvergleichbaren ruhigen Art in mehr als einer Situation wieder erden konnte und das Projekt stets durch konstruktive und hilfreiche Hinweise und Anregungen an entscheidenden Stellen bereicherte. In Erinnerung wird mir daneben immer die gemeinsame Exkursion nach Rom bleiben, in der Herr Prof. Kuhlmann sowohl meine Vertrautheit mit der römischen Antike als auch mit der modernen römischen Küche vertiefte.

Außerdem sei auch Herrn Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath gedankt, der besonders meine Liebe zur Gräzistik zu fördern verstand und mir mit seinem Verein der Göttinger Freunde der antiken Literatur eine erste wissenschaftliche Vernetzung ermöglichte. Er war es auch, mit dem ich meine erste größere Tagungsreise nach Istanbul unternahm und der mir so einen sanften Einstieg in die akademische Welt erlaubte.

Auf institutioneller Ebene gilt mein Dank in erster Linie dem durch die DFG geförderten Sonderforschungsbereich 1136 „Bildung und Religion in Kulturen des Mittelmeerraums und seiner Umwelt von der Antike bis zum Mittelalter und zum Klassischen Islam“, in dessen Teilprojekt C 02 „Die Alten vor Augen: Religiöse und antiquarische Wissensvermittlung in den Bildungskompendien des 2. Jahrhunderts n. Chr.“ ich unter der Leitung von Frau Prof. Egelhaaf-Gaiser die ersten Jahre an der Dissertation arbeitete. Der SFB erlaubte mir, in konstruktiver Atmosphäre über die Grenzen des eigenen Fachbereichs zu sehen, das als selbstverständlich Erachtete zu hinterfragen und die vorliegende Arbeit von dem zunehmend stärker interdisziplinär geschulten Blick profitieren zu lassen. In direktem Anschluss danke ich überdies dem Herausgebergremium des SFB für die Aufnahme meiner Arbeit in die SFB-Reihe SERAPHIM sowie dem Verlag Mohr Siebeck und hier insbesondere Tobias Stäbler, Markus Kirchner und Susanne Mang für die intensive Betreuung und Unterstützung während des Publikationsprozesses.

Ebenfalls interdisziplinär prägte meine Arbeit ferner der regelmäßige Austausch mit dem Cluster „Heiligtümer“ des DAI, der es ermöglichte, philologische Analysen archäologischer Forschung gegenüberzustellen und so zu einer umfassenderen Sichtweise auf antike Religionen zu gelangen.

Als äußerst bereichernd erwies sich zudem das Göttinger Doktorandenkolloquium des Seminars für Klassische Philologie, in dem ich sowohl vielfältige andere Ansätze und Methoden kennenlernen konnte als auch die Möglichkeit hatte, meine ersten Ausarbeitungen einem stets wohlwollenden, aber darum nicht weniger kritischen Publikum vorzustellen. Ein großer Dank gilt daher allen Mitarbeitenden und Assoziierten des Seminars für Klassische Philologie in Göttingen für die unzähligen anregenden Gespräche – sowohl im beruflichen als auch im privaten Rahmen – und die Schaffung einer herzlichen und konstruktiven Atmosphäre.

In ähnlicher Weise hat mir auch das Doktorandenkolloquium zwischen den Universitäten Gießen, Göttingen und Zürich neue Impulse geboten. So konnte ich viele spannende Persönlichkeiten kennenlernen und mir sowohl im mehrstündigen Gespräch im großen Kreis als auch in Einzelgesprächen mit Herrn Prof. Dr. Helmut Krasser und Herrn Prof. Dr. Ulrich Eigler wertvolle Rückmeldungen zu meinen vorläufigen Ergebnissen einholen. Zudem konnte ich bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft von Frau Prof. Dr. Beate Beer machen, der ich für den gehaltvollen Austausch über Gellius und die *Noctes Atticae* zu großem Dank verpflichtet bin. Ein besonderer Dank gilt ferner Herrn Dr. Helge Baumann, der nicht nur als verlässlicher Ansprechpartner für organisatorische Dinge gelten kann, sondern mir auch bereitwillig und uneigennützig Zugang zu schwer erhältlicher Literatur verschaffte.

Speziell mit Blick auf den Plutarchteil der vorliegenden Arbeit gilt mein Dank ferner der International Plutarch Society, deren Mitglieder sich in großer inter-

disziplinärer Breite der Erforschung von Plutarchs Corpus widmen. Besonders der deutschen Sektion der Plutarchgesellschaft unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Ginestí Rosell danke ich sehr für die freundliche Aufnahme, die herzlichen Treffen, die mannigfaltige Unterstützung in verschiedensten Fragen und den unbezahlbaren Austausch zu meinem Forschungsvorhaben.

Analog danke ich mit Blick auf den Gelliusteil dem Kreis von Personen, die sich mehrfach in Göttingen zu Workshops zu den *Noctes Atticae* versammelt haben und durch tiefgründige Gespräche und genaue gemeinsame Analysen mein Verständnis des Werkes stark erweitert haben. Ganz besonders möchte ich an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. Wytse Keulen danken, der mir sowohl in mehreren persönlichen Gesprächen zur Seite stand als auch große Teile meines Manuskriptes kritisch gegengelesen und mit wertvollen Anmerkungen versehen hat.

Außerdem bedanke ich mich bei Herrn Dr. Rolf Heine (†), der mir nicht nur die Tiefen der griechischen Grammatik nahebrachte, sondern sich regelmäßig die Zeit nahm, bei einem Kaffee über alle Fragen der Philologie und der antiken Welt zu sprechen. Als er von meinem Dissertationsprojekt hörte, legte er mir unangekündigt ein paar Wochen später eine Liste mit – wie er sagte – „wahrscheinlich nutzlosen“ eigenen Beobachtungen zu den *Quaestiones Graecae* und *Romanae* vor. Ich bedauere sehr, dass er nicht mehr erleben konnte, wie viele dieser Beobachtungen in die vorliegende Arbeit eingeflossen sind.

Zuletzt gilt mein Dank zwei Personen aus meinem privaten Umfeld, ohne die die Arbeit nie hätte entstehen können. Zunächst danke ich meiner langjährigen Partnerin Imke Suerbier, die mein gesamtes Manuskript sorgfältig gegengelesen und kommentiert und darüber hinaus alle Höhen mit mir gefeiert und mir in allen Tiefen zur Seite gestanden hat. Mein abschließender Dank gilt meiner Mutter Christel Neumann, die mich mein ganzes Leben lang bei allen Aufgaben tatkräftig unterstützt, mich bei jeder Entscheidung begleitet und mich immer liebevoll gestärkt hat. Sie hat alles, was ich geschrieben habe, wahrscheinlich öfter und genauer gelesen als ich selbst. Ihr soll diese Arbeit gewidmet sein.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XV
 I. Einleitung	 1
1. Das 2. Jahrhundert n. Chr. als bildungskultureller Kontext	2
2. Die antike Miszellenliteratur als literarischer Kontext	7
3. Die <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i> und die <i>Noctes Atticae</i> als geeigneter Untersuchungsgegenstand	8
4. Der Forschungsstand zu den <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i> und den <i>Noctes Atticae</i>	9
5. Das Erkenntnisinteresse der Untersuchung	15
6. Der methodische Ansatz und der Aufbau der Untersuchung	16
7. Verwendete Textausgaben, Übersetzungen und Kommentare	18
 II. Das didaktische Dreieck und die Literatur – Methodische Grundlagen	 19
1. Didaktik in moderner Theorie und antiker Literatur	20
1.1. Der Begriff „Didaktik“	20
1.2. Das „didaktische Dreieck“	25
1.3. Die antike Lehrdichtung als „didaktische Literaturgattung“	29
1.4. Die antike Fachschriftstellerei als „didaktische Literaturgattung“	32
1.5. Das didaktische Dreieck als Raster zur Untersuchung der <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i> und der <i>Noctes Atticae</i>	35
2. Die Dreiecksposition des Schülers – Der Leser zwischen historischer Person und literarischem Konstrukt	38
2.1. Lesermodele in der Literaturwissenschaft	40
2.2. Die Untersuchung der Leserposition in antiken Texten	46
3. Die Dreiecksposition des Lehrers – Der historische Autor und der konstruierte Sprecher	51
3.1. Autor und Erzähler in der Literaturwissenschaft	54
3.2. Die Untersuchung des Sprechers in antiken Texten	59
4. Die Dreiecksposition des Gegenstandes – Wissen und Bildung im modernen Diskurs und in der Kultur des 2. Jahrhunderts n. Chr.	66
4.1. Die Begriffe „Wissen“ und „Bildung“	67
4.2. Erwerb und Präsentation von Wissen und Bildung im 2. Jahrhundert n. Chr.	72
5. Der methodische Ansatz der Untersuchung – Das didaktische Dreieck als neuer Zugang zu wissensvermittelnden Texten	82

III. Wissensvermittlung in Plutarchs <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i>	85
1. Plutarch von Chaironeia und die <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i>	87
1.1. Plutarchs Leben	87
1.2. Plutarchs Werk	93
1.3. Die <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i> : Charakter, Aufbau und Inhalte	96
1.3.1. Die Grundzüge der <i>Quaestiones Romanae</i>	97
1.3.2. Die Grundzüge der <i>Quaestiones Graecae</i>	102
1.3.3. Die <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i> – literarische Schriften? ..	105
1.3.4. Die <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i> als Diptychon	108
1.4. Gattungseinflüsse: Die <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i> zwischen Antiquarianismus, Aitiologie und Problemataliteratur	112
1.4.1. Die <i>Quaestiones</i> und die antiquarische Literatur	113
1.4.2. Die <i>Quaestiones</i> und die Aitiologie	116
1.4.3. Die <i>Quaestiones</i> und die Problemataliteratur	118
2. Leserinvolverung in den <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i>	123
2.1. Plutarchs theoretische Überlegungen zur Rolle des Lernenden in <i>De audiendis poetis</i> und <i>De audiendo</i>	124
2.1.1. <i>De audiendis poetis</i> und die Involverung des Lesers	124
2.1.2. <i>De audiendo</i> als ergänzende Reflexion über die Rolle des Rezipienten	128
2.1.3. Das Instrumentarium zur Untersuchung der Leserinvolverung in den <i>Quaestiones</i>	130
2.2. Motivationsförderung in den <i>Quaestiones</i>	132
2.2.1. Die äußere Form der <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i> als Motivationsfaktor	132
2.2.2. Unterhaltsame Inhalte motivierend gestaltet	133
2.2.3. Verbindungen von <i>Quaestiones</i> durch fließende Übergänge	137
2.2.4. Fließende Übergänge und versteckte Strukturen innerhalb einzelner <i>Quaestiones</i>	139
2.3. Adressatenorientierung in den <i>Quaestiones</i>	145
2.3.1. Strategien der Adressatenorientierung in den <i>Quaestiones</i> <i>Romanae</i>	147
2.3.2. Strategien der Adressatenorientierung in den <i>Quaestiones Graecae</i>	156
2.4. Aktivierung des Lesers in den <i>Quaestiones</i>	161
2.4.1. Die aktivierende Form der <i>Quaestiones Romanae</i>	163
2.4.2. Mechanismen der Leseraktivierung in den <i>Quaestiones Graecae</i> ..	166
2.4.3. Der Leser der <i>Quaestiones Romanae</i> als Ko-Autor	169
2.4.4. Versteckte Rätsel und Herausforderungen für den Leser der <i>Quaestiones Romanae</i>	174
2.4.5. Leseraktivierung in den <i>Quaestiones Romanae</i> – ein Zusammenspiel verschiedener Strategien	180
2.5. Die Verwendung von <i>exempla</i> in den <i>Quaestiones</i>	184

2.5.1. Die Verwendung positiver <i>exempla</i> in den <i>Quaestiones</i>	187
2.5.2. Die Verwendung negativer <i>exempla</i> in den <i>Quaestiones</i>	190
2.5.3. Tiere als <i>exempla</i> für die Menschen	195
2.6. Zwischenfazit: Leserinvolverung in den <i>Quaestiones</i>	201
3. Die Konstruktion des Sprechers in den <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i> :	
Der Lehrer und Forscher	204
3.1. Die Sprecherinstanz in den <i>Quaestiones Graecae</i> : Der universell gebildete Lehrer	206
3.1.1. Der Sprecher als kompetenter Erklärer	207
3.1.2. Der Sprecher mit der Autorität des Autors	211
3.2. Die Sprecherinstanz in den <i>Quaestiones Romanae</i> : Der sorgfältige Forscher	219
3.2.1. Der Sprecher der <i>Quaestiones Romanae</i> als zurückhaltender Forscher	219
3.2.2. Der Sprecher der <i>Quaestiones Romanae</i> in Konkurrenzsituationen	226
3.3. Synthese der Sprecher – Der forschende Lehrer und lehrende Forscher	234
3.4. Zwischenfazit: Die Konstruktion des Sprechers in den <i>Quaestiones</i>	242
4. Wissensinhalte und Bildungsziele der <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i> ..	245
4.1. Abgelegenes Wissen – Die <i>Quaestiones</i> als Wissenskanon?	245
4.2. Der Stellenwert und die Funktion religiöser Themen in den <i>Quaestiones</i>	250
4.2.1. Der Stellenwert religiöser Inhalte in den <i>Quaestiones Graecae</i>	254
4.2.2. Die Funktion religiöser Inhalte in den <i>Quaestiones Graecae</i>	259
4.2.3. „Religion“ in „nicht-religiösen“ <i>Quaestiones</i> in den <i>Quaestiones</i> <i>Graecae</i>	267
4.2.4. Religiöse Inhalte in den <i>Quaestiones Romanae</i>	269
4.3. Das richtige Verhalten – Ethische Werte und Richtlinien in den <i>Quaestiones</i>	273
4.3.1. Theoretische Reflexionen über ethische Fragen in den <i>Quaestiones Romanae</i>	274
4.3.2. Thematisierung ethischer Fragen anhand konkreter Modelle in den <i>Quaestiones Graecae</i>	280
4.3.3. Ethik als übergreifendes Thema in den <i>Quaestiones</i> und in Plutarchs <i>Ceuvre</i>	283
4.4. Das Verhältnis von Griechenland und Rom in den <i>Quaestiones</i>	285
4.4.1. Griechenland als Zivilisationsbringer	290
4.4.2. Die negativen Aspekte Griechenlands	298
4.4.3. Rom als würdiger Nachfolger Griechenlands?	306
4.5. Der richtige Umgang mit Wissen in den <i>Quaestiones</i>	315
4.5.1. Hinweise zum richtigen Wissenserwerb in den <i>Quaestiones</i> <i>Graecae</i> und <i>Romanae</i>	316
4.5.2. Hinweise zur richtigen Anwendung von Wissen in den <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i>	320
4.6. Zwischenfazit: Wissensinhalte und Bildungsziele der <i>Quaestiones</i>	328
5. Fazit: Das didaktische Dreieck in Plutarchs <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i>	331

IV. Wissensvermittlung in Gellius' <i>Noctes Atticae</i>	335
1. Aulus Gellius und die <i>Noctes Atticae</i>	338
1.1. Aulus Gellius zwischen historischem Autor und literarischem Konstrukt	338
1.2. Die <i>Noctes Atticae</i> : Charakteristika und Gattungszuordnung	341
1.2.1. Die Charakteristika der <i>Noctes Atticae</i>	341
1.2.2. Die literarische Gattung der <i>Noctes Atticae</i>	345
1.2.3. Die <i>Noctes Atticae</i> und die <i>Quaestiones Graecae</i> und <i>Romanae</i> als vergleichbare Texte	348
1.3. Die <i>praefatio</i> der <i>Noctes Atticae</i> – Metaerklärung zu einem erfolgreichen Vermittlungsprozess	349
1.3.1. Überlegungen zur Involvierung des Lesers in den Prozess der Wissensvermittlung	350
1.3.2. Hinweise auf die Rolle der Sprecherkonstruktion im Vermittlungsprozess	357
1.3.3. Aussagen über die Wissensinhalte und Bildungsziele der <i>Noctes Atticae</i>	358
1.3.4. Schlussfolgerungen für die Untersuchung der didaktischen Gestaltung der <i>Noctes Atticae</i>	361
2. Leserinvolverung in den <i>Noctes Atticae</i>	363
2.1. Motivationsförderung in den <i>Noctes Atticae</i>	364
2.1.1. Die äußere Struktur der <i>Noctes Atticae</i>	364
2.1.2. Motivationsfördernde Elemente in den <i>Noctes Atticae</i> – ein Fallbeispiel	365
2.1.3. Motivationsfördernde Ankündigungen und Eröffnungen von <i>commentarii</i>	368
2.1.4. Unterhaltsame Darstellungsweisen – Anekdoten und szenische Einlagen	371
2.1.5. Nicht angekündigte Zusatzinhalte als motivierende Belohnungen	372
2.1.6. Über die Kapitelgrenze hinweg – fließende Übergänge und subtile Verbindungen	374
2.2. Adressatenorientierung in den <i>Noctes Atticae</i>	379
2.2.1. Reflexionen über die Notwendigkeit adressatengerechter Kommunikation	380
2.2.2. Differenzierung der Leser nach ihrer <i>humanitas</i>	382
2.2.3. Unterschiedliche Informationen für unterschiedliche Leser	387
2.3. Aktivierung des Lesers in den <i>Noctes Atticae</i>	390
2.3.1. Rätsel für den Leser	391
2.3.2. Aufforderung zur eigenen Beurteilung – Der Leser als oberster Richter?	393
2.3.3. Versteckte intratextuelle Zusammenhänge und der Leser als ordnende Instanz	399
2.4. Die Verwendung von <i>exempla</i> in den <i>Noctes Atticae</i>	408
2.4.1. Das <i>exemplum</i> als didaktisches Mittel in den <i>Noctes Atticae</i>	408

2.4.2. Ein ambivalentes <i>exemplum</i> – Herodes Atticus als gebildeter Philosoph oder als selbstdarstellerischer Tyrann?	410
2.4.3. Ein ungeschickter Lehrer – Taurus und seine Verwendung mehrdeutiger <i>exempla</i>	420
2.5. Zwischenfazit: Leserinvolverung in den <i>Noctes Atticae</i>	427
3. Die Konstruktion des Gellius: Zwischen gesellschaftlich versierter Figur und kompetentem Sprecher	430
3.1. Die szenische Figur Gellius	432
3.1.1. Der Schüler Gellius im Umgang mit seinen Lehrern	433
3.1.2. Der Schüler Gellius im Umgang mit seinen Mitschülern	437
3.1.3. Der Schüler Gellius im Umgang mit <i>nebulones</i>	438
3.2. Der nicht-szenische Sprecher Gellius	444
3.2.1. Der Sprecher als <i>covert narrator</i> – Autoritätskonstruktion im Subtext	446
3.2.2. Der Sprecher zwischen <i>imitatio</i> und <i>aemulatio</i> – Subtile Überbietung der besten Lehrer	451
3.2.3. Der Sprecher als <i>eruditissimus</i> – Mehrstufige Autoritätskonstruktion	456
3.2.4. Der Sprecher als <i>overt narrator</i> – Offene Konkurrenz der Lehrautoritäten	462
3.3. Zwei Gellii? Das Verhältnis vom Sprecher Gellius zur Figur Gellius	470
3.3.1. Als Schüler widerlegt, als Sprecher unanfechtbar?	470
3.3.2. Vom stummen Zuhörer zur didaktisch versierten Autorität	477
3.4. Zwischenfazit: Die Konstruktion des Gellius in den <i>Noctes Atticae</i>	490
4. Wissensinhalte und Bildungsziele der <i>Noctes Atticae</i>	493
4.1. Die Themen der <i>Noctes Atticae</i> – ein Überblick	494
4.2. Der Stellenwert und die Funktion religiöser Themen in den <i>Noctes Atticae</i>	496
4.2.1. Der Stellenwert religiöser Inhalte in den <i>Noctes Atticae</i>	497
4.2.2. <i>Embedded religion</i> in den <i>Noctes Atticae</i>	503
4.2.3. Die Funktion religiöser Inhalte in den <i>Noctes Atticae</i>	506
4.2.4. Die ambige Nutzung der Macht von Religion durch Figuren der <i>Noctes Atticae</i>	509
4.3. Philosophie und Ethik in den <i>Noctes Atticae</i>	514
4.3.1. Philosophie als unterhaltsame Anekdote	514
4.3.2. Philosophie als leichtes Gesprächsthema bei Tisch	519
4.3.3. Philosophie als Mittel der Selbstinszenierung	524
4.3.4. Philosophie – nur in Maßen!	527
4.4. Das Verhältnis von Griechenland und Rom in den <i>Noctes Atticae</i>	529
4.4.1. Die <i>Noctes Atticae</i> zwischen Griechenland und Rom	530
4.4.2. Die kulturelle Überlegenheit der Griechen?	532
4.4.3. Die militärische Tapferkeit und Tugend der Römer?	535
4.4.4. Die bikulturelle Gesellschaft der <i>Noctes Atticae</i>	538
4.4.5. Konkurrenz zwischen Griechenland und Rom als inszenierter Bildungswettstreit	541

4.5. Die Bedeutung von Sprache in den <i>Noctes Atticae</i>	547
4.5.1. Der sprachliche Fokus bei der Behandlung anderer Wissens- und Bildungsbereiche	548
4.5.2. Die sprachlichen Themen der <i>Noctes Atticae</i>	552
4.5.3. Sprache als Zeichen von Bildung – Die gesellschaftliche Relevanz sprachlicher Kompetenzen	554
4.5.4. Der richtige Umgang mit Sprache	559
4.6. Der richtige Umgang mit Wissen in den <i>Noctes Atticae</i>	563
4.6.1. Hinweise zum richtigen Wissenserwerb in den <i>Noctes Atticae</i>	565
4.6.2. Hinweise zur richtigen Anwendung von Wissen in szenischen <i>commentarii</i>	570
4.6.3. Hinweise zur richtigen Anwendung von Wissen in nicht-szenischen <i>commentarii</i>	575
4.6.4. Hinweise zur richtigen Anwendung von Wissen in <i>commentarii</i> mit szenischen und nicht-szenischen Anteilen	580
4.7. Zwischenfazit: Wissensinhalte und Bildungsziele der <i>Noctes Atticae</i>	586
5. Fazit: Das didaktische Dreieck in Gellius' <i>Noctes Atticae</i>	590
 V. Abschlussbetrachtung	595
1. Ansatz und Ergebnisse der Untersuchung	595
2. Reflexion der Ergebnisse – Literarische Gestaltung und ihre didaktische Wirkung	597
3. Reflexion der Methode – Grenzen und Leistungen	599
4. Ausblick	601
 Literaturverzeichnis	603
1. Textausgaben, Übersetzungen und Kommentare	603
2. Sekundärliteratur	613
 Stellenregister	641
Autorenregister	645
Sachregister	646

Abkürzungsverzeichnis

Die in der vorliegenden Arbeit und auch im Literaturverzeichnis verwendeten Abkürzungen richten sich in der Regel nach *DNP* (*Der Neue Pauly*), Bd. 1, XV–XLVII.

Vom *DNP* abweichende Abkürzungen:

QG	Plutarch, <i>Quaestiones Graecae</i>
QR	Plutarch, <i>Quaestiones Romanae</i>
NA	Gellius, <i>Noctes Atticae</i>
Plut.	Plutarch
<i>An seni</i>	<i>An seni respublica gerenda sit</i>
<i>Apophth. Lac.</i>	<i>Apophthegmata Laconica</i>
<i>Cons. ad ux.</i>	<i>Consolatio ad uxorem</i>
<i>De ad. et am.</i>	<i>De adulatore et amico</i>
<i>De am. prol.</i>	<i>De amore prolis</i>
<i>De aud.</i>	<i>De audiendo</i>
<i>De aud. poet.</i>	<i>De audiendis poetis</i>
<i>De coh. ira</i>	<i>De cohibenda ira</i>
<i>De cur.</i>	<i>De curiositate</i>
<i>De def. or.</i>	<i>De defectu oraculorum</i>
<i>De E</i>	<i>De E apud Delphos</i>
<i>De esu</i>	<i>De esu carniū</i>
<i>De fort. Rom.</i>	<i>De fortuna Romanorum</i>
<i>De frat. am.</i>	<i>De fraterno amore</i>
<i>De gar.</i>	<i>De garrulitate</i>
<i>De Is. et Os.</i>	<i>De Iside et Osiride</i>
<i>De prim. frig.</i>	<i>De primo frigido</i>
<i>De prof. in virt.</i>	<i>De profectibus in virtute</i>
<i>De se ipsum laud.</i>	<i>De se ipsum citra invidiam laudando</i>
<i>De soll. an.</i>	<i>De sollertia animalium</i>
<i>De Stoic. rep.</i>	<i>De Stoicorum repugnantibus</i>
<i>De tranq. an.</i>	<i>De tranquillitate animi</i>
<i>De tuenda</i>	<i>De tuenda sanitate</i>
<i>De virt. mor.</i>	<i>De virtute morali</i>
<i>Dec. or. vit.</i>	<i>Decem oratorum vitae</i>
<i>Mul. Virt.</i>	<i>Mulierum Virtutes</i>
<i>Praec. ger. reip.</i>	<i>Praecepta gerendae reipublicae</i>
<i>Quaest. Plat.</i>	<i>Quaestiones Platonicae</i>
<i>Sept. sap. conv.</i>	<i>Septem sapientium convivium</i>

Weitere, im *DNP* nicht angeführte Abkürzungen:

Ant. Lib. <i>Met.</i>	Antoninus Liberalis, <i>Metamorphoses</i>
Fronto, <i>eloquent.</i>	Fronto, <i>Epistulae ad M. Antoninum De eloquentia</i>
Fronto, <i>Ep. Caes.</i>	Fronto, <i>Epistulae ad M. Caesarem et invcem</i>
Fronto, <i>Part.</i>	Fronto, <i>De bello Parthico</i>
Marcell. <i>med.</i>	Marcellus Empiricus, <i>De medicamentis liber</i>

I. Einleitung

Können literarische Werke lehrhaft sein? Oder können umgekehrt Lehrwerke als Literatur gelten?

Diese Fragen kann sich einerseits zum Beispiel ein moderner Autor stellen, der beabsichtigt, mit seinem belletristischen Buch gleichzeitig seine Leserinnen und Leser über eine bestimmte Thematik zu informieren, andererseits aber auch der Verfasser eines Schulbuches, der den Schülerinnen und Schülern etwa die römische Antike mithilfe fiktiver Charaktere und erfundener Geschichten nahebringen möchte.

Die Frage nach der Grenze zwischen Literatur und Lehrwerken betrifft jedoch nicht nur moderne Zeiten, sondern sie lässt sich problemlos auch für die griechisch-römische Antike stellen. Gerade im Altertum scheinen sich nämlich literarische und wissensvermittelnde Texte im Vergleich zur Moderne sehr nahe gestanden zu haben. So wurde in der Antike einerseits gemeinhin angenommen, dass die großen alten Autoren wie etwa Homer mit ihren Werken auch eine Vermittlungsabsicht verfolgten. Deutlich zeigt sich diese Einschätzung darin, dass diese literarischen Autoren – mehr noch als die eigentlichen Experten zu den jeweiligen Themen – als Autoritäten für verschiedene Wissensfragen zitiert wurden. Andererseits beanspruchten in der griechisch-römischen Antike aber auch wissensvermittelnde Texte in aller Regel eine gewisse literarische Qualität. Besonders anschaulich illustriert dies die antike Lehrdichtung, bei der bestimmte Wissensgebiete in poetischer Form behandelt und dabei großer Wert auf die literarische Gestaltung gelegt wird.¹

Da also in der Antike eine weniger scharfe Grenze zwischen wissensvermittelnden und literarischen Texten anzunehmen ist als in der Moderne, können gerade antike Texte als geeigneter Zugangspunkt für die Untersuchung des Verhältnisses von literarischer Gestaltung und didaktischer Zielsetzung dienen. Als besonders relevant erscheint in diesem Zusammenhang das 2. Jahrhundert n. Chr. In diesem Zeitraum war der Stellenwert von Bildung nämlich derart angestiegen, dass der Erwerb und die Präsentation von Wissen alle Bereiche der Gesellschaft und somit auch die literarische Produktion maßgeblich beeinflussten. Aufgrund der hohen Bedeutung von Bildung standen sich Literatur und Wissensvermittlung in dieser Zeit also so nahe wie nur selten in der Geschichte.

¹ S. für eine kurze Besprechung der Lehrdichtung als didaktische Gattung die Ausführungen in Unterabschnitt II.1.3.

Eindrucksvoll zeigt sich diese Verbindung an der im 2. Jahrhundert n. Chr. prominenten Gattung der Miszellenliteratur, die verschiedene Wissensbereiche auf unterhaltsame Weise behandelt und so die Charakteristika von Literatur und Lehrwerk verbindet. In der vorliegenden Arbeit soll daher anhand von zwei Vertretern dieser Gattung, nämlich Plutarchs *Quaestiones Graecae* und *Romanae* und Gellius' *Noctes Atticae*, das Verhältnis von Literatur und Lehrwerk beziehungsweise von literarischer Gestaltung und didaktischer Wirksamkeit untersucht werden.

Vor einer ausführlicheren Begründung der Auswahl dieser Schriften und einer Darstellung und Kontextualisierung des methodischen Ansatzes der Untersuchung ist es jedoch unerlässlich, zunächst den bildungskulturellen Kontext des 2. Jahrhunderts n. Chr. und den literarischen Kontext der Miszellenliteratur genauer zu betrachten.

1. Das 2. Jahrhundert n. Chr. als bildungskultureller Kontext

Das 2. Jahrhundert n. Chr. wurde in der Forschung bereits sehr ausführlich untersucht, wobei ein besonderer Schwerpunkt stets auf dem Phänomen der „Zweiten Sophistik“² lag.³ Im Rahmen der Frage nach der Verbindung von Literatur und Wissensvermittlung sind jedoch weniger die verschiedenen Aspekte dieses komplexen, gesamtgesellschaftlichen Phänomens als vielmehr speziell die Gründe für den gestiegenen Stellenwert von Bildung im 2. Jahrhundert n. Chr. von Bedeutung. In dieser Hinsicht lassen sich mehrere relevante Faktoren identifizieren.

Als erster Faktor ist der allgemeine Friede zu nennen, der den gesamten Zeitraum des 2. Jahrhunderts n. Chr. bestimmte. So hatte mit dem Ende der Bürgerkriege im Jahr 31 v. Chr. die Zeit der größten Entbehrungen für das römische Reich ein Ende gefunden und mit der Herrschaft von Octavian hatte eine ruhigere Phase begonnen.⁴ Aufgrund dieser lang anhaltenden Friedensperiode hatte

² Der antike Schriftsteller Philostrat, auf den der Begriff der Zweiten Sophistik zurückgeht, bezeichnet mit diesem Terminus eine Gruppe von Rednern im 1. bis 3. Jh. n. Chr. (Philostr. *soph.* 1,481), während in der modernen Forschung der Begriff meist weiter gefasst wird. S. zu unterschiedlich weiten Definitionen des Terminus SWAIN 1996, 2; WHITMARSH 2001a, 42; BORG 2004b, 1 f.; SWAIN 2004, 11; WHITMARSH 2005, 5; WHITMARSH 2013; JOHNSON / RICHTER 2017, 4; MILES 2017, 275; PERNOT 2017, 212; WHITMARSH 2017.

³ Als ausgezeichnete Arbeiten zum 2. Jh. n. Chr. und zur Zweiten Sophistik sind z. B. BOWER-SOCK 1969; BOWIE 1970; ANDERSON 1993 und der ANRW-Beitrag ANDERSON 1989; GLEASON 1995; SWAIN 1996; SCHMITZ 1997; KORENJAK 2000; WHITMARSH 2001a; WHITMARSH 2005, die Sammelbände GOLDHILL 2001 und BORG 2004a sowie das Oxford Handbook RICHTER / JOHNSON 2017 zu nennen.

⁴ Nach BOWIE 1970, 38 f. war gerade Griechenland durch die Bürgerkriege stark geschädigt worden und erlebte nun in der Pax Augusta einen deutlichen Aufschwung. Vgl. auch BRUNT 1994, 36.

Roms Wohlstand im 2. Jahrhundert n. Chr. einen Höhepunkt erreicht.⁵ Zugleich bot der Friede aber auch ideale Voraussetzung für eine Ausweitung der Freizeit- und Bildungskultur.⁶

Daneben war für die Zunahme des gesellschaftlichen Stellenwertes von Bildung das Verhältnis von Griechenland und Rom relevant. Während zuvor lange Zeit Rom zwar als politische, Griechenland jedoch als kulturelle Vormacht gesehen worden war, war das 2. Jahrhundert n. Chr. von einer neuen Kulturaushandlung bestimmt.⁷ So kam es zu dieser Zeit in Rom verstärkt zu einer Hinwendung zur griechischen Bildung und einer regelrechten Wiedergeburt der griechischen Kultur.⁸ Römische Künstler ahmten die griechischen Künste nach und auch römische Schriftsteller suchten vermehrt, ihre griechischen Vorgänger zu erreichen.⁹ Besonders anschaulich zeigte sich die griechische Prägung der römischen Kultur im 2. Jahrhundert n. Chr. aber in der praktizierten Zweisprachigkeit in der Oberschicht. Während in früheren Zeiten bereits besonders gelehrte Römer der griechischen Sprache mächtig waren, hatte sich die Zweisprachigkeit in Rom im 2. Jahrhundert n. Chr. so weit etabliert, dass Griechisch in der Oberschicht als zweite Konversationssprache gelten konnte.¹⁰ Rom hatte insgesamt also nicht nur eine griechische Prägung erfahren, sondern sich vielmehr zum neuen Zen-

⁵ Vgl. auch die ähnlichen Wertungen bei BERTHOLD 1996, 504; PAUSCH 2004, 9 und HEUSCH 2011, 191f.

⁶ So HEUSCH 2011, 194; vgl. HOLFORD-STREVEN 2003, 8. S. auch STEINMETZ 1982, 114–116 zu den Lebensbedingungen der Literaten in Rom, die noch nie so günstig wie im 2. Jh. n. Chr. gewesen seien.

⁷ So EGELHAAF-GAISER 2005, III Einführung, 331; EGELHAAF-GAISER 2013a, 299. Vgl. BERTHOLD 1996, 503f. S. zur kulturellen Entwicklung zwischen Cicero und Apuleius auch SWAIN 2004, 3–17. Zur generell angenommenen kulturellen Überlegenheit Griechenlands s. STEINMETZ 1982, 73; SWAIN 1996, 2; WHITMARSH 2005, 13. Durch die Annäherung von griechischer und römischer Welt wurde der einfache Gegensatz zwischen politischer und kultureller Vorherrschaft jedoch immer problematischer (so WHITMARSH 2001a, 17f.; WHITMARSH 2005, 13f.). Vielmehr übernahm Rom zunehmend kulturelle Leistungen der Griechen und immer mehr Römer zeigten ihrerseits Interesse an griechisch geprägter Bildung (dazu STEINMETZ 1982, 77; CONNOLLY 2001, 344–346; HABINEK 2017, 35), während Griechenland in gewisser Weise romanisiert wurde (s. zur Aufnahme römischer Elemente in die griechische Kultur z.B. STEINMETZ 1982, 78f.; WOOLF 1994).

⁸ Zur Hinwendung zur griechischen Kultur im 2. Jh. n. Chr. s. WHITMARSH 2001a, 15f.; HEUSCH 2011, 192.

⁹ S. zur Tendenz der Imitation in der Literatur des 2. Jh. n. Chr. YODER 1938, 281.

¹⁰ Nach STEINMETZ 1982, 77 und RUSSELL 1990, 1 war schon in der späten Republik Griechisch die zweite Konversationssprache der gebildeten Römer. Bei KLEBER 2017, 654f. wird darauf hingewiesen, dass in der römischen Oberschicht in klassischer Zeit und auch noch im 2. Jh. n. Chr. Griechisch sogar meist als Erstsprache erlernt wurde; vgl. BORMANN 2006, 105. Im 2. Jh. n. Chr. erreichte die Bilingualität jedoch im römischen Reich ihren Höhepunkt und die fehlerfreie Beherrschung der griechischen Sprache wurde von allen Mitgliedern der Oberschicht erwartet. S. dazu STEINMETZ 1982, 111; RUSSELL 1990, 3–9; KEULEN 2009, 6f.; HEUSCH 2011, 195.220; KEULEN 2020, 82.

trum einer bilingualen und bikulturell ausgerichteten Gesellschaft entwickelt.¹¹ Mit dieser Ausbildung einer Bikulturalität ging zweifellos auch eine generelle Aufwertung von Wissen und Bildung einher.

Eng verbunden mit der Hinwendung zur griechischen Kultur ist auch der dritte Faktor, die Allgegenwart von – vor allem griechischer – Rhetorik. So war das 2. Jahrhundert n. Chr. sowohl im griechischen Raum als auch in Rom selbst von der Darbietung öffentlicher Schaureden geprägt.¹² Hierbei traten häufig mehrere Redner gegeneinander an und versuchten, ihr Gegenüber durch die eigenen rhetorischen Fähigkeiten zu übertreffen und auf diese Weise ihr gesellschaftliches Ansehen zu verbessern.¹³ Das Prestige einzelner Redner konnte dabei so weit reichen, dass diese regelmäßig von einem großen Kreis von Anhängern begleitet wurden, und die Wettkampfkultur hatte mitunter zur Folge, dass sogar die Anhänger berühmter Redner untereinander verfeindet waren.¹⁴ Die berühmten Redner beschränkten ihre Auftritte dabei nicht nur auf öffentliche Kontexte, sondern nutzten auch halböffentliche Räume wie Gastmähler und private Zusammenkünfte, um ihre Bildung zu präsentieren und ihren Status zu untermauern.¹⁵ Durch diese Präsenz kompetitiver Rhetorik war Bildung also im 2. Jahrhundert zum wirksamen Mittel der Selbstinszenierung avanciert.

Als vierter für den hohen Stellenwert von Bildung relevanter Faktor lässt sich die bewusste Rückwendung zur Vergangenheit nennen. Auch diese Tendenz

¹¹ S. zur Stellung Roms als Mittelpunkt einer bikulturellen Gesellschaft STEINMETZ 1982, 111 f.; KEULEN 2009, 6 f.; HEUSCH 2011, 220, vgl. BOWERSOCK 1969, 29.

¹² S. zur Blüte der öffentlichen Schaureden im 2. Jh. n. Chr. BOWIE 1970, 4 f.; RUSSELL 1983, 3; BERTHOLD 1987, 208; ANDERSON 1993, 16.244; KORENJAK 2000, 21; CONNOLLY 2001, 341; WHITMARSH 2005, 1; PERNOT 2017, 205. Als grundlegendes Werk zu griechischen Deklamationsreden kann noch immer RUSSELL 1983 gelten. S. auch KORENJAK 2000 für eine Untersuchung der Interaktion zwischen Publikum und Redner in sophistischen Reden. Vgl. ANDERSON 1989, 89–99. Speziell zum Stellenwert (meist literarischer) Deklamationen bei den Römern s. VÖSSING 2006, 139 f.; HABINEK 2017, 25.35; PERNOT 2017, 205.

¹³ S. zum kompetitiven Charakter der Redekultur des 2. Jh. n. Chr. v. a. SCHMITZ 1997, 97–135. Vgl. auch ANDERSON 1993, 37; GLEASON 1995, xxiii; TOBIN 1997, 65; KORENJAK 2000, 21; WHITMARSH 2005, 37–40; KEULEN 2009, 1 f.; FREE 2015, 24–29; SCHMITZ 2017, 175 f. Prestigeträchtige Konflikte bis hin zu regelrechten Fehden waren unter Sophisten so verbreitet, dass man sie nach KORENJAK 2000, 65 „geradezu zur Definition ihres Berufsstandes verwenden kann“. Zu derartigen Auseinandersetzungen s. BOWERSOCK 1969, 89–100; ANDERSON 1989, 159–164; ANDERSON 1993, 35–39; SCHMITZ 1997, 110–127; KORENJAK 2000, 63–65.

¹⁴ Zu den Schülerscharen der Sophisten s. ANDERSON 1989, 96; ANDERSON 1993, 21–24. Zur starken Verehrung der Sophisten durch ihre Schüler s. auch ANDERSON 1993, 23 f.; KORENJAK 2000, 62.96–100.

¹⁵ Häufig nutzten Sophisten öffentliche und private Anlässe wie religiöse Feste, politische Zusammenkünfte, Hochzeiten, Begräbnisse u.Ä. für die Darbietung ihrer Schaureden; so ANDERSON 1989, 90; SWAIN 1996, 90; KORENJAK 2000, 26. Nach KORENJAK 2000, 27 konnten Sophisten aber auch Schaureden ohne konkreten äußeren Anlass organisieren. S. zu öffentlichen und privaten Anlässen sophistischer Reden ANDERSON 1989, 99–104; KORENJAK 2000, 27–33; PERNOT 2017, 207 f. Speziell zu Deklamationen in halböffentlichen oder privaten Räumen s. ANDERSON 1989, 101 f.; SCHMITZ 1997, 127–135; KORENJAK 2000, 27–33.

ging ursprünglich vom griechischen Raum aus. So ist festzustellen, dass zahlreiche griechische Schriftsteller nun historische Stoffe und antiquarische Gegenstände behandelten und sich sogar sprachlich am klassisch-attischen Griechisch orientierten.¹⁶ Diese Rückwendung blieb jedoch nicht auf Griechenland beschränkt, sondern griff auch auf Rom über und es kam zu einer gemeinsamen Rückbesinnung beider Kulturen auf die griechisch-römische Vergangenheit.¹⁷ Hierbei lag der Schwerpunkt nun nicht länger nur im sprachlichen und literarischen Bereich, sondern unter den Kaisern des 2. Jahrhunderts n. Chr. fand eine gesamtgesellschaftliche Rückwendung zur Vergangenheit statt.¹⁸ Historische Tugenden wurden als Ideale reaktiviert,¹⁹ alte religiöse Kulte wurden neu belebt²⁰ und antiquarisches Wissen über Personen, Ereignisse und Bräuche der Vergangenheit gewann allgemein an Bedeutung.²¹ Auf diese Weise entstand im 2. Jahrhundert n. Chr. ein regelrechter Kult der Vergangenheit, in dem die Erinnerungskultur eine konkrete gesellschaftliche Relevanz entwickelte.²² Durch diese Tendenz stieg also die Bedeutung von Wissen über die Vergangenheit und

¹⁶ Zur Verbreitung klassischer Themen in der griechischen Rhetorik und in der Geschichtsschreibung im 2. Jh. n. Chr. s. BOWIE 1970; vgl. RUSSEL 1983, 106 f. Das sprachliche Ideal des klassischen Attizismus wird z. B. bei BOWERSOCK 1969, 16; RUSSELL 1983, 109; CONNOLLY 2001, 344; WHITMARSH 2001a, 6; WHITMARSH 2001b, 272; STEPHAN 2002, 206; HOLFORD-STREVS 2003, 7; WHITMARSH 2005, 20; FREE 2015, 144 angesprochen. Für eine genauere Behandlung der geforderten Sprachreinheit s. ANDERSON 1993, 87–94; SWAIN 1996, 17–64; SCHMITZ 1997, 67–96; WHITMARSH 2005, 41–47. Vgl. aber WHITMARSH 2005, 47–49 für Beispiele der gezielten Ablehnung des Attizismus. Eine Tendenz der Konzentration auf einen reinen sprachlichen Ausdruck lässt sich auch für die lateinische Sprache nachweisen. S. dazu BLOOMER 2017.

¹⁷ Zur gemeinsamen griechisch-römischen Tendenz der Rückwendung s. BERTHOLD 1996, 504; CONNOLLY 2001, 344–346. Vgl. HEUSCH 2011, 194 f.

¹⁸ S. zu dieser Einschätzung HOLFORD-STREVS 2003, 3; HEUSCH 2011, 192. S. v. a. BOWIE 1970 zum Nachweis einer griechischen Rückbesinnung, die über die Literatur hinausging. Vgl. FREE 2015, 147.

¹⁹ So HOLFORD-STREVS 2003, 4. S. auch BOWERSOCK 1969, 16 zur römischen Orientierung an der Zeit der punischen Kriege und Vorbildern wie Cato d. Ä. Vgl. BOWIE 1970, 4.

²⁰ In der Kaiserzeit wurden einerseits neue religiöse Kulte eingeführt (s. dazu HORSTER 2017, v. a. 597–601), andererseits wurde aber auch die Wiederbelebung alter Kulte gefördert, was häufig mit einer deutlichen Neuinterpretation des Kultgeschehens einherging. S. dazu CHANIOTIS 2003; HORSTER 2017, 603 f. Nach STEINMETZ 1982, 95 f. ist die Förderung traditioneller Kulte auch im Sinne der römischen Gesamtpolitik im 2. Jh. n. Chr. zu verstehen, die darauf zielte, das Reich zu befrieden. Vgl. für eine ähnliche Einschätzung speziell hinsichtlich des Kaiserkultes in den östlichen Provinzen STEPHAN 2002, 230–235.

²¹ Zum hohen Stellenwert antiquarischer Informationen im 2. Jh. n. Chr. s. YODER 1938, 281; STEVENSON 2004, 155. In diesem Zusammenhang steht auch der sowohl in griechischer als auch lateinischer Literatur nachweisbare stark biographische Trend. S. dazu PAUSCH 2004, 20; WHITMARSH 2005, 74–76; FREE 2015, 251.

²² Den „Cult of the Past“ wählt Vessey sogar für den Titel eines Artikels zu Gellius (VESSEY 1994). Pausch betont jedoch, dass dieser Erinnerungskultur eine konkrete gesellschaftliche Relevanz zukomme (PAUSCH 2004, 19). Vgl. BORG 2004b, 1. S. auch ANDERSON 1989, 106–110 zur gesellschaftlichen Bedeutung von Anthologien.

von einem gebildeten Auftreten, das eine den historischen Gegebenheiten entsprechende Selbstpositionierung erkennen ließ.

Als fünfter Faktor lässt sich schließlich die bessere Verfügbarkeit von Wissen anführen. So war es im 2. Jahrhundert n. Chr. zu zahlreichen Bibliotheksstiftungen gekommen und der Buchhandel war stark expandiert.²³ Hierdurch war Literatur und auch das darin enthaltene Wissen leichter zugänglich geworden als noch in früheren Zeiten.²⁴ Dies hatte einerseits zur Folge, dass nun mehr Menschen an dieses Wissen gelangen konnten und es somit für einen größeren Kreis relevant wurde. Andererseits entstand dadurch aber gerade Druck auf die intellektuellen Eliten, sich von den „Neugebildeten“ abgrenzen zu können. Ihre Reaktion auf diese Herausforderung bestand darin, sich noch mehr Wissen und Bildung anzueignen.

Alle diese Faktoren bedingten und beeinflussten sich gegenseitig und können gerade in ihrem Zusammenspiel erklären, warum im 2. Jahrhundert n. Chr. geradezu eine Kultur des Wissens entstand und Bildung eine überaus hohe gesellschaftliche Bedeutung erlangte. Während traditionell wissenschaftlichen Betätigungen nur die Zeit des *otium* vorbehalten war, avancierten nun das individuelle Studium und die Wissensaneignung zu gesellschaftlich akzeptierten Tätigkeiten²⁵ und Wissensdisziplinen wie Rhetorik, Astronomie, Medizin, Philosophie und vor allem Rhetorik gelangten zu einer neuen Blüte.²⁶ Die allgemeine Wertschätzung von Wissen und Bildung führte außerdem dazu, dass der Bildungssektor und die Beschäftigung mit Literatur eine immer größere Relevanz als zusätzliche Profilierungs- und Distinktionsbereiche gewannen.²⁷ Die neuen Eliten beriefen sich daher nicht länger allein auf ihre politischen oder militärischen Erfolge, sondern beanspruchten daneben verstärkt eine breite Allgemeinbildung und eine umfassende Belesenheit; ihre Erfolge feierten sie nun auch auf dem Feld der literarischen Betätigung.²⁸ Dies resultierte darin, dass sich Paideia,

²³ S. zur Expansion des Buchhandels im 2. Jh. n. Chr. PAUSCH 2004, 6; HEUSCH 2011, 62; EDELHAAF-GAISER 2013a, 299. Für einen kompakten Überblick über die Gesamtentwicklung der öffentlichen Bibliotheken im römischen Reich s. NEUDECKER 2004; vgl. HEUSCH 2011, 62–66.

²⁴ Zur besseren Verfügbarkeit von Büchern im 2. Jh. n. Chr. s. PAUSCH 2004, 6; FISCHELL 2011, 81; EDELHAAF-GAISER 2013b, 169; BEER 2014, 61; SCHWITTER 2020, 262.

²⁵ S. zu dieser Entwicklung des Stellenwertes von *otium* und Bildung in der Gesellschaft BORG 2004c, 157; EDELHAAF-GAISER 2005, III Einführung, 327; EDELHAAF-GAISER 2013a, 298; EDELHAAF-GAISER 2013b, 169.

²⁶ Nach RUSSELL 1983, 3 und ANDERSON 1993, 244 beeinflusste v.a. die Rhetorik im 2. Jh. n. Chr. stark die Erziehung und das Bildungsideal. Nach HOLFORD-STREVEIS 2003, 6 erlebten in dieser Zeit aber auch Disziplinen wie Astronomie, Architektur, Medizin und Philosophie eine Blüte.

²⁷ S. zur gesellschaftlichen Relevanz von Bildung und literarischer Betätigung im 2. Jh. n. Chr. EDELHAAF-GAISER 2005, III Einführung, 327 f.; EDELHAAF-GAISER 2013a, 298; EDELHAAF-GAISER 2013b, 169; BEER 2014, 64. Zur Bildung als Profilierungsbereich s. SCHMITZ 1997, v.a. 101–110. Vgl. WHITMARSH 2005, 13; FRATEANTONIO/KRASSER 2010b, 8.

²⁸ Zum Wandel von politischer zu literarischer Betätigung s. STEINMETZ 1982, 114; PAUSCH

Bildung also, die sich vornehmlich in kulturellen Kompetenzen und literarischer Expertise zeigt, zur grundlegenden Bedingung für die Zugehörigkeit zur ober-schichtlichen Elite entwickelte.²⁹

2. Die antike Miszellenliteratur als literarischer Kontext

Vor dem Hintergrund dieser allgemein stark gestiegenen Relevanz von Bildung und speziell der verbesserten Verfügbarkeit von Literatur erklärt sich der sprunghafte Anstieg sogenannter Miszellenliteratur im 2. Jahrhundert n. Chr.³⁰ Derartige Schriften nahmen häufig gezielt auf verfügbare Standardwerke Bezug und behandelten Themen aus verschiedenen Wissensgebieten in bunter Zusammenstellung und zum Teil auf betont unterhaltsame Weise.³¹ Hierbei bewegten Miszellanschriften sich also offensichtlich zwischen literarischen Ansprüchen und einer didaktischen Zielsetzung. Die scheinbar entgegengesetzten Pole von Literatur und Lehrwerk wurden in Miszellanschriften somit in direkte Verbindung gesetzt. Die Beliebtheit solcher Miszellenwerke führte nun dazu, dass ein Autor des 2. Jahrhunderts n. Chr. sich nicht mehr zwischen Lehrwerk und Literatur entscheiden musste. Vielmehr konnte er den Unterhaltungswert seines literarischen Werkes in den Augen seiner Zeitgenossen gerade durch die erklärte Absicht der Wissensvermittlung noch erhöhen.

Für moderne Rezipienten ist diese Verbindung oft nicht unmittelbar nachvollziehbar und so überrascht es nicht, dass die altphilologische Forschung derartigen Miszellanschriften lange Zeit skeptisch gegenüberstand. Die Urteile reichten in vielen Fällen von einer Abwertung der Schriften als unliterarische Wissenssammlungen bis zu einer Reduzierung ihres Nutzens auf ihren Quellenwert. In neuerer Zeit hat sich die Forschungsmeinung jedoch stark geändert und dort, wo zuvor nur unliterarische Quellen gesehen wurden, wird nun bisweilen eine subtile und literarisch zum Teil höchst anspruchsvolle Gestaltung erkannt.³² So

2004, 10 f.; VÖSSING 2006, 139; HEUSCH 2011, 193; EGELHAAF-GAISER 2013a, 298. Zur Wichtigkeit einer genauen Kenntnis eines literarischen Kanons s. RUSSELL 1983, 109; ANDERSON 1993, 8. Zur Beschäftigung mit Literatur als neuem Betätigungsfeld der Oberschicht s. STEINMETZ 1982, 114–116; EGELHAAF-GAISER 2005, III Einführung, 328; VÖSSING 2006, 139.

²⁹ So PAUSCH 2004, 15. S. auch SCHMITZ 1997, 39–66. Vgl. WHITMARSH 2005, 13 f.; SCHMITZ 2017, 178. S. zur sozialen Funktion von Paideia auch ANDERSON 1989, 105 f. Nach WHITMARSH 2001a, 90–94 kann Paideia auch zur Legitimation und Reproduktion von Herrschaftsstrukturen dienen. Vgl. SCHMITZ 1997, 44–50.

³⁰ S. zur Blüte von Miszellenwerken im 2. Jh. n. Chr. STEINMETZ 1982, 116 f.; BERTHOLD 1987, 209; VON ALBRECHT 1994, 1174; FISCHELL 2011, 23; MORGAN 2011, 58–60; KÖNIG/WOOLF 2013b, 55 f.; HABINEK 2017, 28 f.; OIKONOMOPOULOU 2017a, 447; SCHWITTER 2020, 262.

³¹ Für einen Überblick über die Charakteristika der Miszellenliteratur s. OIKONOMOPOULOU 2017a.

³² Der Sammelband KÖNIG/WHITMARSH 2007a kann als gutes Beispiel für die erwähnte Trendwende gelten, da hier wissensammelnde Schriften gezielt als literarische Werke behandelt

richtig und wichtig diese Trendwende für das Verständnis der Miszellenliteratur auch ist, stellt sich jedoch die Frage, ob dem einen Extrem der unliterarischen Wissenssammlung nun das andere Extrem der rein unterhaltenden Literatur ohne didaktische Gestaltung entgegengesetzt werden muss, ob durch den Nachweis einer gezielten literarischen Gestaltung also zwangsläufig die Möglichkeit einer ernsthaften Absicht der Wissensvermittlung ausgeschlossen werden muss.

3. Die *Quaestiones Graecae* und *Romanae* und die *Noctes Atticae* als geeigneter Untersuchungsgegenstand

An diesem Punkt soll die vorliegende Arbeit ansetzen und untersuchen, inwieweit sich auch in literarischen Werken eine didaktisch wirksame Gestaltung nachweisen lässt. Als Untersuchungsgegenstand sollen hierfür einerseits die *Quaestiones Graecae* und *Romanae* des griechischen Universalgelehrten Plutarch von Chaironeia und andererseits die *Noctes Atticae* des römischen Schriftstellers Aulus Gellius dienen. Bei beiden Werken handelt es sich um Miszellanschriften des 2. Jahrhunderts n. Chr., die eine Vielzahl von Fragen aus verschiedenen Wissensbereichen in Form von kurzen Kapiteln behandeln. Während die *Quaestiones Graecae* und *Romanae* dabei einem relativ festen Schema aus Frage-Antwort-Abhandlungen folgen,³³ reichen die Gestaltungsweisen in den *Noctes Atticae* von der Besprechung eines Zitates und der Darbietung von Lese Früchten über die Anführung eigener Überlegungen des Sprechers bis hin zur Präsentation szenischer Einlagen.³⁴ Beide Werke lassen somit eine didaktische Intention vermuten³⁵ und zeigen gleichzeitig gewisse literarische Gestaltungselemente, weshalb sowohl die *Quaestiones Graecae* und *Romanae* als auch die *Noctes Atticae* grundsätzlich für die Untersuchung der didaktischen Wirksamkeit ihrer literarischen Gestaltung geeignet scheinen.

und auf ihre Ordnungsstrukturen hin untersucht werden. S. ferner z. B. KÖNIG / WOOLF 2013b, wo ein Überblick über die literarischen Merkmale und Intentionen enzyklopädisch ausgerichteter Schriften der römischen Kaiserzeit gegeben wird, und OIKONOMOPOULOU 2017a, wo die Miszellenliteratur der Zweiten Sophistik besprochen und dabei deutlich herausgestellt wird, dass diese Werke nicht nur Wissen sammeln, sondern auch die Leser unterhalten und sogar eine soziale Wirkung auf diese ausüben wollten.

³³ Für eine Besprechung der Form der *Quaestiones Graecae* und *Romanae* s. Unterabschnitt III.1.3.1. und III.1.3.2.

³⁴ Für eine genauere Behandlung der Charakteristika der *Noctes Atticae* s. Unterabschnitt IV.1.2.1.

³⁵ Inwiefern speziell die *Noctes Atticae* eine didaktische Intention verfolgen, wurde kurz bei LINDERMANN 2006, 34–40 untersucht. Lindermann kommt dabei zu dem Ergebnis, dass keine didaktische Intention festzustellen sei, da ihm die Gestaltung nicht immer didaktisch sinnvoll scheint. Heusch weist allerdings zu Recht darauf hin, dass die Argumentation von Lindermann nicht ganz nachvollziehbar ist und eine didaktische Intention des Autors selbst dann bestehen kann, wenn die Gestaltung des Werkes diesem Ziel nicht gerecht würde (HEUSCH 2011, 303–305 und v. a. 303, Anm. 1).

Mit der Wahl eines eher schlichten und eines weiter ausgestalteten Werkes soll ferner ein angemessenes Spektrum der Darstellungsformen innerhalb der Miszellenliteratur abgedeckt werden. Die Untersuchung eines griechischen und eines römischen Autors beziehungsweise eines griechischsprachigen und eines lateinischsprachigen Werkes soll zudem dazu beitragen, auch eine gewisse kulturelle Bandbreite sichtbar zu machen. Da die *Quaestiones Graecae* und *Romanae* wahrscheinlich zu Beginn, die *Noctes Atticae* hingegen wohl erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts publiziert wurden,³⁶ wird mit der Behandlung dieser Werke außerdem auch der gewählte Zeitraum des 2. Jahrhunderts n. Chr. großflächig abgebildet und eine diachrone Perspektive in die Untersuchung eingebracht. Die *Quaestiones Graecae* und *Romanae* und die *Noctes Atticae* zeigen also einerseits grundlegende Gemeinsamkeiten in ihrer Anlage, andererseits aber auch erkennbare Unterschiede in ihrer jeweiligen Ausprägung. Somit ist davon auszugehen, dass sich diese beiden Werke sinnvoll im Rahmen einer übergreifenden Fragestellung behandeln und darüber hinaus gewinnbringend vergleichen lassen.³⁷

4. Der Forschungsstand zu den *Quaestiones Graecae* und *Romanae* und den *Noctes Atticae*

Sowohl Plutarchs *Quaestiones Graecae* und *Romanae* als auch Gellius' *Noctes Atticae* können auch in der Hinsicht als typische Vertreter der Miszellenliteratur gelten, dass beide Werke die oben skizzierte Entwicklung in der Forschungswahrnehmung durchlaufen haben beziehungsweise zurzeit noch durchlaufen.

So wurden vor allem die *Quaestiones Graecae* und *Romanae* lange Zeit nicht als literarische Werke behandelt. Gerade angesichts ihres rudimentären Aufbaus in Fragen und darauf bezügliche Antworten und durch die mitunter festzustellenden Überschneidungen zu Plutarchs sehr viel deutlicher literarisch ausgearbeiteten Viten lag die Vermutung nahe, dass es sich bei den *Quaestiones* nur um private Notizen handelt, die dem Autor als Vorarbeit bei der Erstellung der

³⁶ S. zu dieser Datierung der *Quaestiones Romanae* auch SCUDERI 1988, 118; PAYEN 1998c, 49; NOUILHAN u. a. 1999, 22; BOULOGNE 2002, 104 f.; SCHEID 2012, 12. Vgl. die Ausführungen dazu in Unterabschnitt III.1.3.1., S. 97 f. Die *Quaestiones Graecae* wurden wohl zu einer ähnlichen Zeit publiziert. S. dazu HARRISON 2000, 198; BOULOGNE 2002, 182. Die *Noctes Atticae* wurden sehr wahrscheinlich in den 170er oder 180er Jahren publiziert. S. dazu GASSNER 1972, 199; NÖRR 1976, 60; HOLFORD-STREVS 1977, 101–108; STEINMETZ 1982, 278; AMELING 1984, 490; BEALL 1988, 45–49; ANDERSON 1994, 1838; FANTHAM 1998, 234; HOLFORD-STREVS 2003, 18–21; LINDERMAN 2006, 18.22–23; FISCHER 2011, 21 f.; CHAPMAN 2015, 1; FROESCH 2018, 240.

³⁷ Auch im Artikel EGELHAAF-GAISER 2013b wurden bei der Besprechung der *Quaestiones Romanae* – neben Varros *Antiquitates* – bereits die *Noctes Atticae* als Vergleichshorizont herangezogen.

Biographien dienten.³⁸ Aufgrund mehrerer direkter Bezüge in den Viten auf die *Quaestiones Romanae* wurde jedoch unzweifelhaft klar, dass zumindest diese Schrift als eigenständiges und tatsächlich von Plutarch selbst publiziertes Werk zu werten ist.³⁹ Im Fall der *Quaestiones Graecae*, für die sich keine derart eindeutigen Hinweise ausmachen lassen, sind die Einschätzungen bisweilen jedoch noch immer negativer. So äußert zum Beispiel Jacques Boulogne im Jahr 2002 die Vermutung, dass diese Schrift eventuell unvollendet oder zumindest nicht überarbeitet sein könnte,⁴⁰ und auch Carrano weist noch im Jahr 2007 auf die Möglichkeit hin, dass die *Quaestiones Graecae* direkt aus Plutarchs privaten Notizbüchern hervorgegangen sein könnten und eigentlich noch eine weitere Überarbeitung geplant gewesen sein könnte.⁴¹

Wohl aufgrund dieser negativen Bewertung der Literarizität der *Quaestiones Graecae* und *Romanae* waren Untersuchungen zur literarischen Gestaltung dieser Werke lange Zeit sehr rar. Erst mit den wegweisenden Arbeiten des französischen Gräzisten Jacques Boulogne in den 1980er und 1990er Jahren, die insbesondere die Darstellung von Griechenland und Rom in den *Quaestiones Romanae* behandeln,⁴² gerieten zumindest die *Quaestiones Romanae* erstmals stärker in den Blick der Forschung. In den 1990er Jahren entstand ferner – ebenfalls im französischen Raum – unter der Federführung von Pascal Payen ein Sammelband, der sich den *Quaestiones Graecae* und *Romanae* widmet und mehrere ergebnisreiche Beiträge zu verschiedenen Aspekten dieser Schriften wie ihrem Aufbau, ihrem Charakter und ihrem Verhältnis zu anderen Werken Plutarchs zusammenstellt.⁴³ Auch wenn seitdem in mehreren gehaltvollen Artikeln

³⁸ Derartige Einschätzungen finden sich z. B. bei ROSE 1924, 48; HALLIDAY 1928, 13; SCUDERI 1988, 117 f. S. bezüglich der negativen Wertung der *Quaestiones* in der früheren Forschung auch die Bemerkungen bei BOULOGNE 1987, 471; BOULOGNE 1992, 4682; PAYEN 1998b, 5; SCHEID 2007, II; SCHEID 2012, 175 f.; OIKONOMOPOULOU 2013, 131.

³⁹ Explizite Hinweise auf die *Quaestiones Romanae* finden sich in Plut. *Camillus* 19,12, 138e und Plut. *Romulus* 15,7, 26e. S. dazu auch ROSE 1924, 47; BOULOGNE 1992, 4683–4685; BOULOGNE 1994, 126, Anm. 304; BOULOGNE 1998, 31; PAILLER 1998, 77; PAYEN 1998b, 13; PAYEN 1998c, 49; NOUILHAN u. a. 1999, 21; PRESTON 2001, 95; BOULOGNE 2002, 91; CARRANO 2007, 14; MARINONE 2007, 5; SCHEID 2012, 176; PAYEN 2014, 243 und die genauere Besprechung dieser Verbindungen in Unterabschnitt III.1.3.1., v. a. S. 106 f.

⁴⁰ S. BOULOGNE 2002, 183.

⁴¹ S. CARRANO 2007, 9.

⁴² S. die Artikel BOULOGNE 1987; BOULOGNE 1992; BOULOGNE 1998 und v. a. die monographische Behandlung BOULOGNE 1994, wo Boulogne ausführlich Plutarchs Stellung zwischen griechischer Herkunft und römischer Politik behandelt und dabei einen beträchtlichen Teil der Arbeit der Analyse der *Quaestiones Romanae* widmet.

⁴³ S. PAYEN 1998a. Innerhalb dieses Sammelbandes sind v. a. die Artikel BOULOGNE 1998, wo die Behandlung des griechisch-römischen Verhältnisses in den *Quaestiones Romanae* besprochen wird, DARBO-PESCHANSKI 1998, wo die Unterschiede in der äußeren Form der *Quaestiones Graecae* und *Romanae* und ihr Verhältnis zueinander untersucht werden, PAILLER 1998, wo die Verbindungen der *Quaestiones Romanae* zu Plutarchs Viten behandelt werden, und PAYEN 1998b, wo die Unterschiede, aber auch die Verbindungen zwischen den *Quaestiones*

Stellenregister

Aischylos		<i>praef.</i> 5	356
<i>Supplices</i>		<i>praef.</i> 6	356 f.
226	196 f.	<i>praef.</i> 7	356 f.
<i>TGF</i> F 447	209–211	<i>praef.</i> 8	356 f.
		<i>praef.</i> 9	356 f.
		<i>praef.</i> 10	356, 360
Antistius Labeo		<i>praef.</i> 11	351, 356–358, 360, 563 f.
HUSCHKE 1879 F 20		<i>praef.</i> 12	351–353, 355 f., 358,
	170–173		360, 381 f., 386, 390,
			563 f.
Ateius Capito		<i>praef.</i> 13	356, 358–360, 496, 563 f.
<i>De pontificio iure</i>		<i>praef.</i> 14	353 f., 360, 381 f., 386
5, <i>ap.</i> NA 4,6	387–389	<i>praef.</i> 15	354, 358
		<i>praef.</i> 16	354 f., 361, 386, 390,
			548, 563 f.
Caesar		<i>praef.</i> 17	354 f., 390
<i>De analogia</i>		<i>praef.</i> 18	354
<i>ap.</i> NA 19,8	480–487	<i>praef.</i> 19	354, 357, 381 f.
		<i>praef.</i> 20	354, 357, 381 f.
Cicero		<i>praef.</i> 21	354, 381 f.
<i>De legibus</i>		<i>praef.</i> 23	355 f., 360, 563 f.
2,54	174 f., 178	<i>praef.</i> 24	360, 563 f.
		<i>praef.</i> 25	352, 364 f.
Dionysios von Halikarnassos		1,2	375, 413–417, 550 f.
<i>Antiquitates Romanae</i>		1,3	375
2,5,3–5	221–224	1,5	550
4,62,3	448	1,8	371
		1,12	504 f.
Fronto		1,13	409
		1,17	376
<i>De bello Parthico</i>		1,18	376, 451–455
9	485	1,19	446–450
		1,22	552
Gellius		1,22, <i>cap.</i>	369
<i>Noctes Atticae</i>		1,23, <i>cap.</i>	369
<i>praef.</i>	344 f., 349–362	1,25	552
<i>praef.</i> 1	350–352	1,26	375, 514–519
<i>praef.</i> 2	351, 360, 563 f., 568	2,1	375
<i>praef.</i> 3	351	2,8	374
<i>praef.</i> 4	360	2,9	374

2,11, <i>cap.</i>	369	9,6	552 f.
2,14	552	9,8	524 f.
2,21	550	9,9	539
2,22	580–585	9,13	536 f.
2,23	532 f., 535	10,1	553
2,26	541–545, 558	10,15	301, 500–503, 576–578
2,27	533 f., 535	10,19	420–427
2,29	409	10,21	553
2,29, <i>cap.</i>	369	10,22,2	370, 534 f.
2,29,1	370	10,24	560 f.
3,1	433–437	10,27	531 f.
3,7	376 f.	11,7	553, 561
3,7,1	370	11,9	371
3,8	376 f.	11,13	378, 390 f.
3,9	372 f.	11,14	378
3,12	549	11,16	380–382
3,16	569 f.	12,10	549
3,18	376	12,13	470–477
3,19	376	12,16	391–393
4,1	376, 559	13,17	382–387
4,2	377	13,18	539
4,3	377	13,23	499
4,6	387–389, 548	13,26	552 f.
4,9	548 f.	13,28,2	370
4,16	375	13,31	554–558
4,17	375	14,8, <i>cap.</i>	369
4,18	509–511	15,1	399, 402–407
5,6	373	15,9	442–444, 560
5,15,1	370, 527–529	15,11	540
5,16,1	370, 527–529	15,16, <i>cap.</i>	369
5,21	552	15,18	498
6,3	393–399	15,21	499 f.
6,4	396 f.	15,22	510–512
6,7, <i>cap.</i>	369	15,30	578 f.
6,11	365–368, 377	16,6	506–509
6,12	367 f., 377	17,6	462–468
6,14	549 f.	17,8	522–524
6,17	438–442, 560	17,19	378
6,18	375, 537 f.	17,20	378, 425 f., 525–527,
6,19	375		534 f., 550
6,21	553	17,21	539 f.
7,1	374	18,2	503 f., 548
7,2	374, 551 f.	18,5	574 f.
7,10	408 f.	18,9	456–462
7,13	519–524	19,5	437 f.
7,16	558 f.	19,7	561 f.
9,1	399–407	19,8	477–489, 559 f.
9,2	410–413, 416–420	19,12	415–417

19,13	531, 558, 571–574	<i>Coniugalia Praecepta</i>	282, 307 f.
20,1,23	467, 536	<i>Consolatio ad Apollonium</i>	282
Homer		<i>Consolatio ad uxorem</i>	282
<i>Ilias</i>		<i>De audiendis poetis</i>	47, 124–127, 161 f., 184–186, 350 f.
2,484	460 f.		
11,218	460 f.		
14,508	460 f.	<i>De audiendo</i>	128–130, 161 f., 184, 350 f.
16,112	460 f.		
<i>Odyssee</i>	156–160	<i>De cohibenda ira</i>	279 f., 515–517
1,1	460 f.	<i>De defectu oraculorum</i>	60 f., 250 f.
Juba II. von Mauretanien		<i>De E apud Delphos</i>	250 f.
<i>FGrH</i> 275 F 93	221–224	<i>De fraterno amore</i>	283
Laktanz		<i>De garrulitate</i>	323
<i>Divinae institutiones</i>		<i>De Pythiae oraculis</i>	250 f.
1,6,11	448	<i>De sera numinis vindicta</i>	250 f.
Livius		<i>De superstitione</i>	250 f.
<i>Ab urbe condita</i>		<i>De vitando aere alieno</i>	283
1,7	182	<i>Quaestiones Convivales</i>	119, 162, 322, 327, 347 f.
Ovid		5,2, <i>mor.</i> 675C	582
<i>Fasti</i>		7,4, <i>mor.</i> 702D–704B	271 f., 277
1,247–248	291 f.	<i>Quaestiones Graecae</i>	
2,267–452	165	2	139–141, 281 f.
Platon		7	208 f.
<i>Politeia</i>		8	319
10, 595b–608b	125	9	211–218
Plautus		10	209–211
<i>Trinummus</i>		12	259–267, 276, 320
1,2,157	464 f.	14	156–160
Plinius der Ältere		16	138, 140
<i>Naturalis Historia</i>	247	17	138, 140, 282 f.
Plutarch		18	138, 140
<i>Camillus</i>		21	257–259
19,12, 138e	97 f., 106	30	135–137
		31	166–169
		38	190–195, 276, 280, 313 f.
		44	282
		47	267 f.
		49	282
		53	283

55	255–257	68	163–166
59	268, 280 f.	74	325 f.
<i>Quaestiones Naturales</i>		75	274–277, 322
	107, 119	78	221–226, 318
<i>Quaestiones Platonicae</i>		82	277–280
	107, 119	83	311–314
<i>Quaestiones Romanae</i>		93	195–199, 276
1	282	98	199 f.
5	226–233	101	229 f., 318 f., 326
7	282	<i>Romulus</i>	
14	141–144	15,7,26e	97 f., 106
16	324 f.	<i>Theseus</i>	
19	178 f.	16, 6d–7b	102
22	290–295		
23	238–241	Quadrigarius	
28	278–280	<i>Annales</i>	
29	235–238	19, <i>ap. NA</i> 9,1;15,1	399–407
32	295–298		
34	139 f., 174–180, 317	Theophrast	
35	139 f.	FORTENBAUGH u. a. 1992 F 192	208 f.
39	187–190, 193 f.		
40	298–305	Varro	
46	169–174, 317, 326	<i>Antiquitates rerum humanarum</i>	
50	98, 306–311, 317	<i>et divinarum</i>	252, 254, 503
56	181		
57	147–151	Verrius Flaccus	
59	180 f.	<i>De obscuris Catonis</i>	
60	180–183	<i>ap. NA</i> 17,6	463 f.
64	269–272, 277, 322		
67	151–156		

Autorenregister

- Almagor, Eran 61 f.
- Barthes, Roland 54
- Baumann, Mario 60
- Beardsley, Monroe C. 54
- Beer, Beate 14, 48 f., 63, 335 f., 363 f., 431
- Bitto, Gregor 52 f.
- Booth, Wayne C. 61
- Boulogne, Jacques 11, 289 f.
- Carrano, Andrea 10
- Chapman, Austin A. 13
- Clay, Diskin 52
- Comenios, Johann A. 20 f.
- DiGiulio, Scott J. 13 f., 363 f.
- Dörpinghaus, Andreas 68 f.
- Duff, Timothy E. 47
- Egelhaaf-Gaiser, Ulrike 12 f.
- Elliott, Robert C. 52
- Fuhrer, Therese 52
- Gauly, Bardo M. 52 f.
- Gemeinhardt, Peter 70 f.
- Gunderson, Erik 13, 62 f.
- Heimann, Paul 22 f.
- Herbart, Johann F. 21
- Heusch, Christine 13
- Holford-Strevens, Leofranc 12, 47 f., 335
- Howley, Joseph A. 13 f., 363 f.
- Jannidis, Fotis 54 f.
- Jazdzewska, Katarzyna 104, 109–111
- Jong, Irene J. F. de 59
- Keulen, Wytse H. 13, 48, 418
- Klafki, Wolfgang 22 f., 67 f.
- Klotz, Frieda 61
- König, Jason P. 61
- Konstan, David 47
- Mayer, Roland G. 52
- Neger, Margot 60
- Nouilhan, Michèle 100, 246, 248
- Pailler, Jean-Marie 100, 246, 248
- Pausch, Dennis 12, 48
- Payen, Pascal 10 f., 100, 109 f., 114, 246, 248
- Poenitsch, Andreas 68 f.
- Preston, Rebecca 290
- Rabinowitz, Peter J. 43–45
- Ratke, Wolfgang 20
- Rust, Eleanor M. 13
- Scheid, John 11, 101 f.
- Schröder, Bernd 68
- Schwitter, Raphael 115 f.
- Vardi, Amiel D. 12
- Volk, Katharina 52
- Wigger, Lothar 68 f.
- Wimsatt, William K. 54
- Ziegler, Konrat J. F. 95, 113

Sachregister

2. Jahrhundert n. Chr. 2–7

Adressatenorientierung 130, 145 f., 202,
331, 352–354, 362, 379 f., 428, 589,
591–599

aeditumus 549

Aelius Stilo, Lucius 451–455

Aeneas 221–224

aenigmata 391–393

Aesop 370, 409

Affektkontrolle 277–280, 514–519

Agamemnon 166–169

Agrionia 190–195

Aischylos 209–211

Aitiologie 116–118, 447

Aktivierung des Lesers 130 f., 161 f.,
202, 331, 355 f., 362, 390, 428, 591 f.,
595–599

Anaxandridas 212, 216 f.

Anekdoten 135–137, 192 f., 257–259,
366–368, 371 f., 408 f., 423 f., 514–519,
577 f.

Anonymisierung 434 f., 438 f., 572–574,
576 f.

Antiquarische Literatur 113–116

*Antiquitates rerum humanarum
et divinarum* 252, 254, 503

Antistius Labeo, Marcus 169–173,
504 f.

Antonius, Marcus 367

Aphrodite 238–241

Apollon 211 f., 216

ara maxima 180–183

Archiv 319

Argeioi 295–298

Aristogeiton 411 f., 417–419

Aristoteles 119, 437 f.

artes liberales 246, 494

Ascanius 221–224

Äskulap 291

Ateius Capito, Gaius 306 f., 387–389

audiences nach Rabinowitz 43–45

Auspizien 195–199, 221–226

Ausschlussmechanismen

– Ausschluss von Figuren 372, 438–444,
506–510, 554–558, 563

– Ausschluss von Lesern 354, 357, 372,
381–383, 387, 407, 594

Autopsie 260, 262, 266 f., 320

Autor, *siehe auch* Sprecher

– historischer 38 f., 51–55, 58 f., 64, 204 f.,
338, 341, 430 f., 444 f.

– impliziter 39, 42 f., 51, 57

Autorkonzept 54 f., 64, 124, 273 f.

Barbaren 292 f., 295–297, 312

Begräbnis 141–144, 238–241

Bescheidenheitsgestus 220, 222, 241–243,
353, 356, 400–402, 432–437, 451–455,
471, 480, 534, 541–545, 551, 571–574,
576–578, 580–585

Bibliotheken 6, 75–77, 459, 565 f.

bibosus 549

bidennes 506–509

bidentes 506–509

Bikulturalität 3 f., 285 f., 298, 592

Bildung *siehe* Wissen und Bildung

Bloßstellung von Halbgebildeten 79, 372,
438–444, 506–510, 554–559, 578 f.,
siehe auch Hinterfragung von Autoritä-
ten; Konkurrenzsituationen

Brauteinzug 235–238

Buchhandlungen 6, 75–77, 554–558,
565 f.

Buntschriftstellerei *siehe* Miszellenliteratur

Bysios 211 f., 215 f.

Caecilius Africanus, Sextus 467, 536

Caecilius Statius 443, 532 f.

Caesar, Gaius Iulius 480–487, 498,
558–560

caninum prandium 554–558

- capita* 364–366, 368–370, 376 f., 402 f.
 Carmenta 180–183
 Castricius, Titus 340, 378, 390 f., 534 f., 565
 Cato Censorius, Marcus Porcius (Cato der Ältere) 187 f., 370, 393–399, 443, 456, 463–468, 505, 539, 578
 Catullus Gaius Valerius 558 f.
 Chaironeia 75, 286, 324 f.
 – Akademie 75, 89 f., 93
 Charila 259–267
 Chrysantas 187–189, 193 f.
 Chrysipp 374, 551 f.
 Cicero, Marcus Tullius 365–367, 384, 386, 393 f., 472–475, 553, 560 f., 577 f.
 Coelius Antipater, Lucius 576
commentarii 343
 Consualia 176
convivium *siehe* Gastmahl
covert narratee 41 f., *siehe auch* Leser
covert narrator 55 f., 445, *siehe auch* Sprecher

 Decimus Iunius Brutus Callaicus 174–178
 Deianeira 180, 183
 Dekadenz 298–300, 303–305
 Delphi 211–219, 238–241, 259–267
 Demosthenes 371, 421–427, 533 f.
 Diana 510–512
 Didaktik 20–25
 Didaktisches Dreieck 16 f., 25–29, 82–84, 595
 – in der Fachschriftstellerei 33–35
 – in der Lehrdichtung 31 f.
 – übertragen auf die *Noctes Atticae* 35–37, 83 f., 335 f., 590–595, 599–601
 – übertragen auf die *Quaestiones* 35–37, 83–86, 331–334, 595, 599–601
 – übertragen auf literarische Texte 17, 27 f., 40, 82 f., 595, 599–601
 Dionysios von Halikarnassos 221–224, 447 f.
 Divination *siehe* Weissagung
 Domitianus, Titus Flavius 98, 306, 308–311, 540
 Drachenküste 135–137

 Ebenen, literarische *siehe* Literarisches Kommunikationssystem
 Ehe 281 f., 306–311
embedded religion 253–255, 272, 497 f.
 Empedokles 318 f.
 Ennius, Quintus 441, 457–461, 480 f., 527–529, 543 f., 574 f.
 Epiktet 378, 413 f., 551
 Epikur 374
 Erbrecht 462–468
 Erzähler *siehe* Sprecher
 Eselreiterin 139–141
 Euander 295–298
 Euklid 408 f.
 Eumaios 156–160
exempla 131, 184–186, 202, 331, 356 f., 362, 408, 428 f., 535–538, 591 f., 595 f., 598

 Fachschriftstellerei 32–35
 Favorinus 339, 376, 432–436, 524 f., 536, 541–545, 550, 558–560, 565, 569 f., 580–585
 Fehlverhalten, soziales 393–399, 434–444, 554 f., 572–575, 578 f., 581–585, *siehe auch* Hierarchie, soziale
 Ferialia 174–180
feriae praecidaneae 387–389
 Figur 36, 39, 56, 58, 61–63, 65, 338 f., 357 f., 362, 430–432, 444 f., 591 f., 596
 Flamen Dialis 298–311, 500–503
 Fronto, Marcus Cornelius 39 f., 477–489, 541–545, 558–560, 565, 571–574

 Gastmahl 78 f., 271 f., 322, 519–524, 550 f., 561 f., 580–585
 Gellius
 – Griechenlandreise 340, 478
 – Leben 339–341, 530 f.
 – Richteramt 340, 471–473
 – Verhältnis von Autor, Sprecher und Figur 56–59, 62 f., 338 f., 358, 430–432, 444 f., 491, 518, 530 f., 570 f., 591 f., 596
 Gesetze *siehe* Recht
 Gesprächsstrategien 241 f., 323–328, 506–513
 Götteranrufungen 499
 Gracchus, Gaius Sempronius 390 f.

- Grammatiker 438–444, 456–468, 470–477, 506–509, 554–561, 563, 571–574
- Griechische Erklärungen für römische Fragen 153 f., 171 f., 197, 224 f., 227–231, 236 f.
- Halbgebildete *siehe* Bloßstellung von Halbgebildeten
- Hamaxokysten 268
- Hannibal 509, 537 f.
- Harmodios 411 f., 417–419
- Hekate 163–166
- Herakles 180–183, 195–197, 295–298
- Hermes 255 f.
- Hermesopfer auf Samos 255–257
- Herodes Atticus 339, 410–420, 550 f., 565
- Herois 259–267
- Heterodiegetisch *siehe* Sprecher
- Hierarchie, soziale 393–399, 433–439, 471–473, 480, 509 f., 547, 554–563, 571–574, 580–585, *siehe auch* Fehlverhalten, soziale
- Hinterfragung von Autoritäten 404–406, 412–420, 422–427, 521–524, 574 f., 582–585, *siehe auch* Bloßstellung von Halbgebildeten; Konkurrenzsituationen
- Hipparchos 417–419
- Hippias 417 f.
- Höflichkeitsgestus *siehe* Bescheidenheitsgestus
- Homer 156–161, 460 f., 522 f., 569 f.
- Homodiegetisch *siehe* Sprecher
- Hora/Horta 169–174
- Hortensius 550
- Hosioi 211–213
- Hosioter 211–213
- hostiae bidentes* 506–509
- hostiae praecidaneae* 387–389
- hostiae succidaneae* 387–389
- humanitas* 382–387
- Hyginus, Gaius Iulius 507 f.
- iapyx* 580–585
- Infragestellung von Autoritäten *siehe* Hinterfragung von Autoritäten
- Inhaltsverzeichnisse 342 f., 352, 364 f.
- interpretatio Graeca* 291–293
- intra* 470–477
- Involvierung des Lesers *siehe* Leser-involvierung
- Ironie 435, 439–441, 482, 512, 518, 555
- Iulianus, Antonius 340, 400 f., 403–406, 432, 565, 574 f.
- Janus 290–295
- Juba II. von Mauretanien 221–224
- Jupiter 509 f.
- Kalligeneia 166–169
- Kallimachos 117 f.
- Kallisthenes 212, 216 f.
- Katakauten 257–259
- Koliaden 156–160
- Konkurrenzsituationen 227–233, 433–438, 451–468, 470–477, 486–489, 541–545, 582 f., *siehe auch* Bloßstellung von Halbgebildeten; Hinterfragung von Autoritäten
- Kronia *siehe* Saturnalien
- Kronos 175–177, 291
- Kult *siehe* Rituale
- Kyros II. 187–189
- Laevius 561 f.
- Larentalia 175, 177 f.
- Larentia 138 f., 177 f.
- Lehrdichtung 29–32
- Leser, *siehe auch audiences* nach Rabowitz
- fiktiver 38–42, 45 f., 49 f., 145–147, 379 f.
- *covert narratee* 41 f.
- *overt narratee* 41 f.
- historischer 38–41, 45 f., 49 f., 145–147, 379 f.
- impliziter 39, 42 f., 45 f., 49 f.
- Leseraktivierung *siehe* Aktivierung des Lesers
- Leserinvolverung 123–131, 202 f., 331, 350–357, 362 f., 429, 591 f., 595–600
- levitas* 365–368
- lex Popilia* 504 f., *siehe auch* Vestalinnen
- Libitina 238–241
- Liktoren 151–155

- Literarisches Kommunikationssystem
 38–40, 42–46, 49–54, 58 f., 64 f., 82 f.,
 349 f.
 – *audientes* nach Rabinowitz 43–45
 – Autorkonzept 54 f., 64, 124, 273 f.
 – Figur 36, 39, 56, 58, 61–63, 65, 338 f.,
 357 f., 362, 430–432, 444 f., 591 f., 596
 – fiktiver Leser 38–42, 45 f., 49 f.,
 145–147, 379 f.
 – *covert narratee* 41 f.
 – *overt narratee* 41 f.
 – historischer Autor 38 f., 51–55, 58 f.,
 64, 204 f., 338, 341, 430 f., 444 f.
 – historischer Leser 38–41, 45 f., 49 f.,
 145–147, 379 f.
 – impliziter Autor 39, 42 f., 51, 57
 – impliziter Leser 39, 42 f., 45 f., 49 f.
 – *persona* 51–53
 – Sprecher 38 f., 51–59, 64 f., 204 f.,
 331 f., 338, 341, 349 f., 357 f., 362,
 430–432, 444 f., 591 f., 596, 598–600
 – *covert narrator* 55 f., 445
 – heterodiegetischer Sprecher 56 f.
 – homodiegetischer Sprecher 56 f.,
 430
 – *overt narrator* 55 f., 445
 Livius Andronicus 459–461
 Lob *siehe* Bescheidenheitsgestus
 Lokalwissen 211–219, 236–241, 265 f.,
 324 f.
lucubratio 556
 Luperi 163–166
 Luperkalien 163–166
 Manlius Torquatus 536 f.
 Mater Matuta 324 f.
 Menander 532 f.
 Menschenopfer 190–195, 280 f.,
 311–314
 Mestrius Florus, Lucius 92
 Miszellenliteratur 7 f., 76–78, 345–347
 Motivationsförderung 130, 132, 202, 331,
 351 f., 362, 428, 591 f., 595–597, 599
 Musonius Rufus, Gaius 410–413, 419
 Mythos 190–195, 253, 259–267, 497 f.
nani 571–574
Naturalis Historia 247, 494, 570
nebulones *siehe* Bloßstellung von Halb-
 gebildeten
 Neoptolemos 156–160
nequitia 365–368
 Nigidius Figulus, Publius 506–508, 549,
 583 f.
Noctes Atticae
 – Aufbau 342 f., 364
 – *capita* 364–366, 368–370, 376 f., 402 f.,
 457
 – *commentarii* 343, 364
 – Darstellungsformen 343, 358, 371 f.
 – Datierung 340 f.
 – Inhaltsverzeichnis 342 f., 352, 364 f.
 – Lernsettings 432 f., 565 f.
 – Ordnung 343, 375
 – *praefatio* 344 f., 362, 364 f.
 – Themen 342, 358–362, 494–496, 592 f.,
 596 f.
 – Titel 341 f., 360, 531
 – Verbindung zu Plutarch 348 f., 374, 582
 – Widmung 344 f., 350, 352
 – Zuordnung zur Buntschriftstellerei
 345–347
 Numa Pompilius 238–241
occupati 352 f., 388 f., 484–487
 Odysseus 156–160
 Oleiai 190 f.
 Onobatis 139–141
 Orakel 215–217
overt narratee 41 f., *siehe auch* Leser
overt narrator 55 f., 445, *siehe auch* Spre-
 cher
 Ovidius Naso, Publius 118, 291 f.
 Parentalia 174–180
persona 51–53
petorritum 578 f.
 Philoities 156–160
 Phyximelon 209–211
 Pinarii 180–183
 Platon 125, 378, 534 f., 550
 Plautus, Titus Maccius 440–442, 458, 461,
 464 f., 480 f.
 Plinius Secundus Maior, Gaius (Plinius
 der Ältere) 247, 494, 570
 Ploiades 208 f.

Pluraletantum 477–489

Plutarch

- in den *Noctes Atticae* 348 f., 374, 380–382, 514–519
 - Leben 87–93, 286
 - Freunde 91–93, 286
 - Herkunft 88
 - Kindheit und Jugend 88
 - Lokalämter 89, 286
 - Priesteramt 89, 213 f., 250, 265 f., 286
 - Reisen 90 f., 286
 - Werk 93–96
- Polyphthoos 211 f., 216 f.
- Pompeius Magnus, Gnaeus 577 f.
- Postumius Festus, Marcus 571–574
- praefationes* 344 f.
- Praxiteles 385 f.
- Problemataliteratur 118–121
- Probus, Valerius 434 f., 578 f.
- Psoloeis 190 f.
- pumilliones* 571–574
- Pythia 211 f., 216 f.

Quadrigarius, Quintus Claudius 367, 376 f., 399–407, 536 f., 576

Quaestiones Graecae

- äußerer Aufbau 102 f., 132 f., 207, 321
- Datierung 102
- Literarizität 106–108
- Ordnung 105, 137–139, 254
- Themen 103–105, 133 f., 245–250, 332, 494 f., 596, 599 f.
- Verbindung zu den *Quaestiones Romanae* 108–112
- Verbindung zur Aitiologie 116–118, 121, 134, 289
- Verbindung zur antiquarischen Literatur 113–116, 121, 134, 252
- Verbindung zur Problemataliteratur 118–121

Quaestiones Romanae

- äußerer Aufbau 98 f., 132 f., 219 f., 321
- Datierung 97 f.
- Literarizität 106–108
- Ordnung 101 f., 137–139
- Themen 100 f., 133 f., 245–250, 332, 494 f., 596

– Verbindung zu den *Quaestiones Graecae* 108–112

– Verbindung zur Aitiologie 116–118, 121, 134, 289

– Verbindung zur antiquarischen Literatur 113–116, 121, 134, 252

– Verbindung zur Problemataliteratur 118–121

Quindecimviri 446 f., 449 f.

quispiam siehe Anonymisierung

Rätsel 391–393

Recht, *siehe auch* Sakrileg

– Augural- und Pontifikalrecht 359, 496, 506 f., 599 f.

– Aufnahmebedingungen für Vestalinnen 504 f.

– *bidentes* 506–509

– *feriae praecidaenae* 387–389

– Verbote für den Flamen Dialis 298–311, 500–503

– Thesmophylakisches Gesetz 319

– Voconisches Gesetz 462–468

Religion in der Antike 253–255, 272, 497 f.

Rituale 253–255, 272, 497 f.,

siehe auch Weissagung; Sakrileg

– *aeditumus* 549

– Agrionia 190–195

– Argeioi-Opfer 295–298

– Aufnahmebedingungen für Vestalinnen 504 f.

– Begräbnis 141–144, 238–241

– Brauteinzug 235–238

– Charila 259–267

– Consualia 176

– Dankesakt 509 f.

– Götteranrufungen 499

– Hermesopfer auf Samos 255–257

– Herois 259–267

– *hostiae bidentes* 506–509

– Larentalia 175, 177 f.

– Luperkalien 163–166

– Menschenopfer 190–195, 280 f., 311–314

– Milchopfer für Rumina 147–151

– Parentalia 174–180

– Saturnalien 176 f., 503 f., 548

- Septerion 259–267
- Thesmophorien 166–169
- Totgeglaubte 227–233
- Verbote für den Flamen Dialis 298–311, 500–503
- περισκυλακισμός 163–166
- Rivalität *siehe* Konkurrenzsituationen
- Romulus 151 f., 195–197
- Rumina 147–151

- Sakrileg 190–195, 267 f., 280 f., 311–314, 512, *siehe auch* Rituale
- Sallustius Crispus, Gaius 433–436, 441, 533 f.
- Saturn 175–177, 291
- Saturnalien 176 f., 503 f., 548
- Scheidung 281 f., 306–311
- Scheinphilosophen 410–417, 419
- Schulsystem, antikes 72–75
- Schwurküste 135–137
- Scipio Africanus, Publius 366–368, 509–512
- scirpi* 391–393
- Septerion 259–267
- Sertorius, Quintus 510–512, 533 f.
- servus recepticius* 462–468
- Sibylle 446–450
- Sibyllinische Bücher 312–314, 446–450
- Singularerantum 477–489
- Sklaven 396 f., 419, 514–519, 522–524
- *servus recepticius* 462–468
- Sosius Senecio, Quintus 92
- Sprecher 38 f., 51–59, 64 f., 204 f., 331 f., 338, 341, 349 f., 357 f., 362, 430–432, 444 f., 591 f., 596, 598–600, *siehe auch* Autor
- *covert narrator* 55 f., 445
- heterodiegetischer Sprecher 56 f.
- homodiegetischer Sprecher 56 f., 430
- *overt narrator* 55 f., 445
- Sulpicius Apollinaris, Gaius 340, 470–477, 539, 565, 571–574
- Symposialliteratur 119, 162, 322, 327, 347
- Symposium *siehe* Gastmahl

- Tarquinius Superbus 446–450
- Taurus, Calvenus 340, 409, 420–427, 432, 514–524, 525–527, 550, 565

- tertio/tertium* 553, 576–578
- Theokrit 539
- Theophrast 208 f.
- Thesmophorien 166–169
- Thesmophylakisches Gesetz 319
- Tiro 393–399, 577 f.
- Totenopfer 174–180
- Totgeglaubte 227–233
- Tyrannenmörder 411 f., 417–419

- Überbietung *siehe* Konkurrenzsituationen

- Varia historia* 347
- Varro, Marcus Terentius 227–233, 252, 254, 318 f., 367, 376, 384 f., 392, 447 f., 451–455, 458, 461, 487, 503, 554–558, 569, 576–579
- Velius Longus 457 f., 460
- Vergilius Maro, Publius 224, 441, 488, 539, 574
- Verrius Flaccus, Marcus 462–468
- Verwendung von *exempla* *siehe exempla*
- Vestalinnen 501, 503–505
- vitium* 377
- Voconisches Gesetz 462–468
- Vogelschau 195–199, 221–226

- Weissagung
 - Auspizien 195–199, 221–226
 - Cornelius Rex 498
 - Hirschkuh des Sertorius 510–513
 - Orakel 215–217
 - Pythia 211 f., 216 f.
 - Sibyllinische Bücher 312–314, 446–450
- Wettkampf *siehe* Konkurrenzsituationen
- Wettstreit *siehe* Konkurrenzsituationen
- Wissen *siehe* Wissen und Bildung
- Wissen und Bildung 67–81
 - Abgrenzung von Wissen und Bildung 69–71, 245, 493
 - *artes liberales* 246, 494
 - Definitionen 67–69, 245
 - kategoriale Bildung 67 f.
 - Lokalwissen 211–219, 236–241, 265 f., 324 f.
 - Orte der Bildungsdemonstration 78 f.
 - Stellenwert von Bildung im 2. Jh. n. Chr. 4 f., 245, 332, 558 f.

- Wissens- und Bildungserwerb in der Antike 72–78, 554
- ἐγκύκλιος παιδεία 246, 494
- Zeitlicher Hintergrund 2–7
- Zoilos 190–195
- Zornesbewältigung *siehe* Affektkontrolle
- Zusatzinformationen, unangekündigte 140–145, 156 f., 216–218, 367, 372–374, 379, 401 f.
- Zweisprachigkeit 148 f., 152–156, 172 f., 176 f., 225, 345, 380 f., 383 f., 401 f., 460 f., 517, 539, 541–545, 550–552
- ἐγκύκλιος παιδεία 246, 494
- περισκυλακισμός 163–166
- πολυπραγμοσύνη 380–382